



# Pastoralkonzept

## Pastoralraum Odenwaldkreis

Abschnitt

11 Geistliche Dimension

Pastoralraum Odenwaldkreis  
c/o  
Kath. Kirchengemeinde St. Sophia  
Hauptstraße 44  
64711 Erbach

Telefon. 06062-3414  
[verwaltung-odenwaldkreis@bistum-mainz.de](mailto:verwaltung-odenwaldkreis@bistum-mainz.de)

## Inhalt

Ansichten und Einsichten.....	2
Wallfahrtsgottesdienste Maria und Martin.....	5
Geistliche Tage.....	7
Der Geistliche Impuls.....	7
Votum der Pastoralraumkonferenz.....	7

## Ansichten und Einsichten

Bei der geistlichen Begleitung von Personen und Gruppen kann es eine Gefahr sein, der Versuchung zu erliegen, neue Wege mit einer gewissen Stringenz zu erzwingen. Doch das will geistliche Begleitung grundsätzlich nicht. Sie ist ausgerichtet auf eine innere Bewegung und erfordert eine Bereitschaft bei Begleiter und Begleitetem, sich einem Werden zu öffnen, das in der Tiefe der Person oder Institution grundgelegt ist. Diesem Werden und Wachsen gilt es nachzuspüren.

Mit gleichem Blick und einer ebensolchen Haltung schauen wir auf das Unterfangen, eine neue Pfarrei im Odenwald zu finden und zu gründen. Eine besondere Gegebenheit dieser neuen Pfarrei ist sicher die große Flächenausdehnung über eine Strecke von ca. 60 km in Nord-Süd- und ca. 30 km in Ost-West-Richtung. Die weiten Wege sind wohl mit ursächlich für eine innere Haltung der einzelnen bisherigen Pfarreien, erst einmal auf sich selbst zu schauen, auf sich selbst gestellt zu sein und für sich selbst sorgen zu müssen.

In den letzten Jahren vor dem Beginn des Pastoralen Weges ist durch die Arbeit im Dekanat ein gewisser Zusammenhalt entwickelt worden. Die Seelsorge war weitgehend auf die einzelne Pfarrei bezogen. Man hatte ein gutes Miteinander im Dekanat, bei vorsichtigem Umgang; doch in der Pfarrei „bestimmte“ der Pfarrer oder ein kleines Team mit einem individuell durchaus erfolgreichen Stil.

In der ersten Phase des Pastoralen Weges, als das Dekanat noch immer der Ort des Gemeinsamen blieb, waren die Entdeckung der Vielfalt in den einzelnen Pfarreien und die Wahrnehmung der vielen guten Arbeit vor Ort entscheidende Erfahrungen im Miteinander als entstehender Pastoralraum. Was für ein pastorales Team eher selbstverständlich war, ebenso wie für jene, die bereits vorher stärker im Bereich des Pastoralraums vernetzt waren, war den Mitarbeitenden in den Räten und Gruppen bislang nicht so bewusst. Die Phase I des Pastoralen Weges hat bei jenen, die sich engagiert haben,

eine neue Wahrnehmung geschärft, die in Phase II und dem nun existierenden Pastoralraum erheblich Fahrt aufgenommen hat. Sie führte zu einer Veränderung des Pfarreibildes von der kuscheligen Pfarrfamilie hin zur Gemeinschaft der Kirche als pilgerndes Gottesvolk führte. Dies ist eine gute Entwicklung, wobei nicht übersehen werden darf, dass für viele sich noch zur kirchlichen Gemeinschaft zählenden, darin aber wenig aktiven Menschen, nach wie vor „der eigene Kirchturm“ entscheidend ist. Auch das grundsätzlich die religiöse Wirklichkeit in der Diaspora bestimmende Bild der evangelischen Pfarrei hat hier einen großen Einfluss.

Immerhin: die am Ende der Phase I nach vielen Diskussionen getroffene Entscheidung, aus den Pfarreien des bisherigen Dekanates Erbach/Odenwald einen einzigen Pastoralraum (und nicht zwei oder drei) und damit auch eine künftige Pfarrei zu präferieren, zeugt sowohl von geistlichem Realismus als auch von geistlichem Mut. Man war „odenwäldlich“ geworden. Früher bildeten Täler oft eine unüberwindliche Grenze, die geistliche Aufgabe hieß nun, die Täler und Hügel gemeinsam zu verbinden.

Das Gespräch miteinander sowie die mit Mitarbeitenden zu füllenden Projektgruppen waren äußere Aufgaben, die Haltungsveränderungen in Bewegung brachten. Mit dem „neu Kirche sein“, war ein Grundgedanke eröffnet, der nicht nur aufmerksam machte, sondern auch ein Überdenken des Bisherigen beginnen ließ.

Ein Bild das ganz zu Anfang aufkam, war das „vom toten Gaul“. Sicher kein sehr „feines“ Bild, aber sehr deutlich, lenkt es doch die Aufmerksamkeit auf jenes, was viele Kräfte bindet, ohne wirklich noch Frucht zu bringen. Ein „Weiter so, weil es immer schon war“ gilt nicht mehr. Das bringt teils heftige Bewegung mit sich - von Ablehnung bis Akzeptanz. Wir sind auf vorsichtigen geistlichen Wegen, diese Bewegungen nicht gleich als störend zu vermeiden, sondern als Wellen des Aufbruchs zu deuten. Da bleibt noch viel zu lernen. Doch der Wunsch, es möge ein „Zurück“ zu den Zeiten voller Gottesdienste als Grundlage aller Aktivitäten und Seelsorge geben, war schon durch die Erfahrung in der Corona-Zeit und die damit verbundenen heftigen Abbrüche als nicht haltbar erkannt worden.

Ein erster Schritt, der in Phase I und vermehrt in Phase II des Pastoralen Wegs zu vermitteln war, war jener, dass Vertrauen in eine unbekanntere Entwicklung möglich ist. Dass wir vom Geist Gottes begleitet und geführt sind, lässt sich erst im Gehen bemerken. Die unglaublich vielen Aktivitäten, die in den Projektgruppen zusammengetragen wurden, und die Erfahrung bei jenen, die sich einbrachten, zeitigten staunendes Erwachen und machten Mut, auch die Frage nach Sinnhaftigkeit, Wert und Bedeutung unseres kirchlichen Handelns in ganz verschiedenen Bereichen zu stellen. Dies sind ein bleibender Prozess und eine dauerhafte Aufgabe für die neue Pfarrei. Sie wird immer wieder fragen müssen, welche Gestalt sie in der sich stets wandelnden Gesellschaft haben möchte – als katholische Kirche im Odenwaldkreis. Antwort auf diese Frage wird sie zuallererst im Dialog mit Christus und im Hören auf die Menschen finden.

„Was ist gut und sollte erhalten bleiben und wo gibt es Angebote, die gar nicht mehr verlangt werden?“, so klang und klingt es immer wieder in den Besprechungen und Beratungen an. Dies übersetzt den tiefen geistlichen Prozess in einen ziemlich alltäglichen Vorgang.

Auch bei der Findung der Hauptkirche (neue Pfarrkirche) und des zentralen gemeinsamen Pfarrbüros zeigte sich (wie im ganzen Gebäudeprozess) in der Beschlussfassung die Notwendigkeit, von Altem loszulassen. Dieses Loslassen wird zu einem Prozess, der wachsende Zustimmung findet und in der Umsetzung dennoch manches Wehklagen erzeugen wird. Die Last der in allen Bereichen deutlich gewachsenen Kosten, die zunehmende Alterung und die nicht mehr so einfach gegebene Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement, unterstützen hoffentlich die Einsicht in die Notwendigkeit des Loslassens. Die geistliche Aufgabe ist hierbei das Wachsen Lassen von Neugier und Energie, um das Neue nicht nur als Abbruch, sondern als Aufbruch zu gestalten.

Was hat die umfangreiche Auflistung der Potentiale der Gemeinden erbracht? Wie viel an positiver Haltung zur neuen Pfarrei ist zu beobachten und was kann eine Dynamik erschließen, um geistliche Angebote daraus wachsen zu lassen?

Ein paar knappe Thesen.

1. Kirche ist mehr als die Messe im „eigenen“ Kirchengebäude zu gewünschten Uhrzeiten.
2. Wir können darauf vertrauen, dass Veränderung gut sein kann. Der Blick auf das wandernde Volk Israel und auf Jesu Aussendung der Jünger zeigen hilfreiche biblische Vorbilder. Gott ist der, der auch in der Veränderung mitgeht.
3. Das, was wir als Last erkannt haben, können wir befragen, ob es weiter sein muss oder ob wir es ablegen.
4. Die Vielfalt der menschlichen Lebensentwürfe ist nicht bedrohlich, sondern ein Reichtum, den es mit ganz neuen Entwürfen zu „feiern“ gilt.
5. In der größeren Einheit (Pfarrei) bietet sich eine Auswahl der Kirchorte ebenso wie die unterschiedlichen Kirchengebäude für eine spirituelle Vielfalt an. Unsere Größe ist auch eine Chance und bewahrt vor dem geistlichen Versauern.
6. Die Erfahrung der „Wallfahrt“ des Hl. Martin und der Marienikone lassen ein Bild von einem möglichen Netzwerk geistlicher Aktivitäten aufkommen. Hier steckt Potential für gemeinschaftsfördernde Projekte, auch unter Einbeziehung von regionaler Vielfalt.
7. Für „geistliche Schnaufpausen“ bieten sich in der großen Pfarrei viele einladende Orte an. Sie sind ein geistlicher Schatz.

Die Reihe kann und wird sicher noch weitergehen. Jede mit Bedacht begangene Aktivität trägt bei genauem Hinsehen eine geistliche Dimension in sich, oder kann in eine geistliche Entwicklung führen. Die im nächsten Abschnitt beschriebene besondere geistliche „Wallfahrt“ der Gottesmutter von Hesselbach und des Bistumspatrons Martin

erzählt von geistlichen Wegen im Odenwald, die sich ebenfalls erst im mutigen Gehen erschließen.

## Wallfahrtsgottesdienste Maria und Martin

In der zweiten Jahreshälfte 2023 wurde die Idee eines pastoralraumweit verbindenden geistlichen Angebots entwickelt und in die Tat umgesetzt. Bereits zuvor war der Gedanke verworfen worden, die Menschen in regelmäßigen Abständen zu einem „großen“ Pastoralraumgottesdienst an einem zentralen Ort zusammenzurufen. Die Wege im Odenwald sind sehr weit und es wären nicht viele Menschen zur Mitfeier eines solchen Gottesdienstes zu bewegen gewesen.

So wurde der Gedanke einfach umgedreht. Statt einer „Wallfahrt“ aller zu einem zentralen Ort, wurde das Konzept einer „Wallfahrt zu den einzelnen Pfarrkirchen des Pastoralraums“ geboren. Innerhalb der damals noch verbleibenden zwei Jahre bis zur Gründung der neuen Pfarrei, sollten zwei prägende Heilige „auf Wallfahrt“ zu den Gemeinden gehen. Zum einen die Gottesmutter Maria in Gestalt der sogenannten „schwarzen Madonna des Odenwaldes“. Die kleine Holzfigur der Madonna mit dem Jesuskind ist die wahrscheinlich älteste Marienfigur im Odenwald (ca. 15. Jhdt.) und hat ihre Heimat in der ältesten katholischen Kirche des Pastoralraums, in Hesselbach.

Dazu kontrastierend sollte die Kunststoff-Gussfigur des Heiligen Martin, welche die Pastoralräume zum Start des Phase II des Pastoralen Weges vom Bistum bekamen, die Madonna von Hesselbach auf ihrer Wallfahrt durch den Odenwald begleiten. Alle zwei Monate, so die Idee, reisen die beiden Heiligen in eine der 12 Pfarrkirchen des Pastoralraums, der leitende Pfarrer feiert aus diesem Anlass mit der dortigen Gemeinde eine Heilige Messe und bindet in die Predigt den Gedanken des Pastoralen Weges und die Anliegen der Gründung einer neuen Pfarrei ein.

Zwei Jahre, alle zwei Monate ergibt bei 12 Pfarrkirchen einen Besuch der Heiligen in jeder der Kirchen. Beide Figuren verbleiben während der zwei Monate vor Ort und laden die Gläubigen zum Gebet für den Pastoralen Weg ein. Selbstverständlich ist es jeder Gemeinde freigestellt, noch weitere Andachten oder andere Gottesdienste mit besonderem Bezug zu Maria und Martin in dieser Zeit zu organisieren.

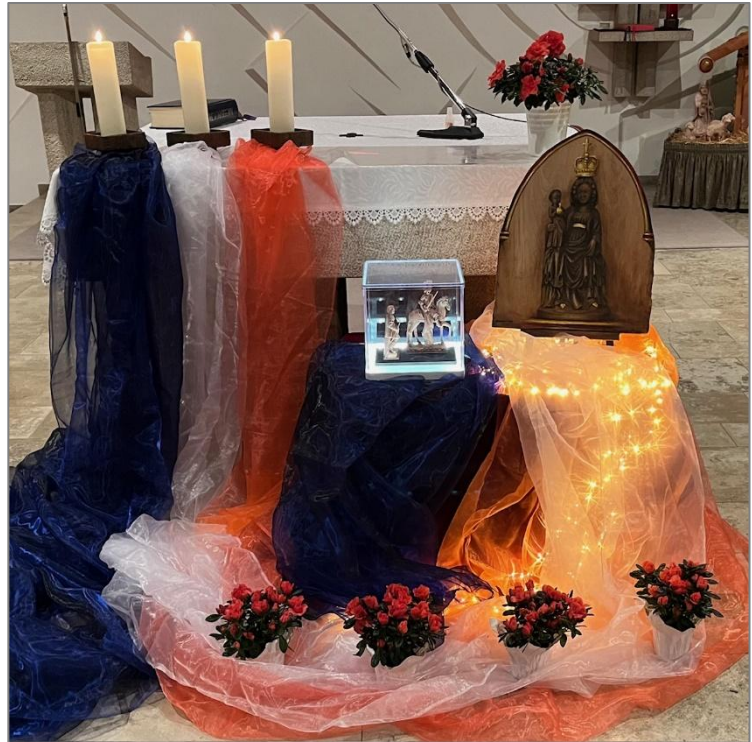
Anschließend „reisen“ die Gottesmutter und der Bistumspatron Martin weiter in die nächste Pfarrei. Selbstverständlich konnte aus Denkmalschutzgründen die alte Holzfigur der Schwarzen Madonna nicht persönlich auf Reisen gehen. Eine Künstlerin aus dem Odenwald schuf für diesen Zweck ein auf Eichenholz gemaltes Bild im Stil einer Ikone. Sie zeigt in wunderschöner Weise die Hesselbacher Madonna und vertritt das



Original bei der Reise durch den Pastoralraum. Der Heilige Martin findet Schutz in einer durchsichtigen und beleuchteten Box.

Auftakt der Wallfahrt war Hesselbach, wo am 8. Dezember 2023, dem Hochfest Mariä Empfängnis, in vollbesetzter Kirche eine Heilige Messe gefeiert und die beiden Heiligen symbolisch auf den Weg geschickt wurden. Hier in Hesselbach soll am 8. Dezember 2025, wenige Wochen vor der Pfarreigründung, die Wallfahrt auch wieder (vortläufig) abgeschlossen werden.

Die Erfahrungen mit dieser geistlichen Reise sind sehr positiv. Sie geben der Pastoralraumleitung die Möglichkeit, den Pastoralen Weg in seiner geistlichen Dimension näher an die Menschen zu bringen, die unsere Gottesdienste mitfeiern. Die Schrifttexte des jeweiligen Sonntags begegnen dem aktuellen Stand des Pastoralen Weges. In den beiden Heiligenfiguren wird anschaulich, dass wir in einer langen Tradition kirchlicher Gemeinschaft stehen.



Mit der Gottesmutter und dem Bistumspatron schauen wir zugleich auf zwei Menschen, die im Vertrauen auf Gott die Herausforderungen und Veränderungen in ihrem Leben angenommen und gestaltet haben. Die Gottesdienste zur Übergabe der beiden „wallfahrenden Heiligen“ sind überdurchschnittlich gut besucht, einige Personen aus dem Pastoralraum „reisen“ sogar mit und sind nach Möglichkeit bei den alle zwei Monate stattfindenden Übergabe-Gottesdiensten dabei. So lernen einige den großen und weiten Pastoralraum ganz neu kennen. In den meisten Gemeinden findet anlässlich des Übergabe-Gottesdienstes ein kleiner Umtrunk nach der Messe statt. Auch dort ist Gelegenheit zum Gespräch, zum Kennenlernen und zur Vergewisserung: Wir sind nicht allein in unseren manchmal kleinen Gemeinden vor Ort.

Es ist noch offen, wie es nach der Pfarreigründung mit der „Reise der beiden Heiligen“ weitergehen wird. Dies wird in Pfarreileitung, Pastoralraumkonferenz und dann auch dem Pfarreirat besprochen werden. Da auch in der neuen Pfarrei die Wege weit sein werden, könnte – statt einer großen Pfarreiwallfahrt nach Hesselbach – die Einrichtung einer „Wallfahrt vor Ort“ in ähnlicher Form wie bisher fortgesetzt werden. Sie könnte mithelfen, die Existenz einer neuen Pfarrei ins Bewusstsein der Gläubigen vor Ort zu bringen. Ein Netzwerk von Gemeinden innerhalb der großen Pfarrei – die Reise der

Heiligen durch den Odenwald ist ein symbolisches Netz, das die Menschen miteinander verbinden kann

## Geistliche Tage

Am Ende der ersten Phase des Odenwälder Pastoralen Weges fand ein geistlicher Tag für das Pastoralteam und Mitglieder des Dekanatsrates in Erbach statt.

*Ein berühmter spiritueller Meister wurde einmal gefragt, woher er seine viele Kraft schöpfe. Er meinte: Ich meditiere täglich eine halbe Stunde.*

*Auch, wenn sie einmal ganz, ganz viel zu tun haben?*

*Er antwortete: Nein, dann meditiere ich eine ganze Stunde!*

Nach diesem Motto schenkten sich über 20 Mitglieder des Dekanatsrates einen ganzen Tag der geistlichen Besinnung unter Leitung von Pastoralreferentin Carolin Bollinger aus Worms. Dabei standen die inneren Haltungen und der Blick auf unseren Auftrag als Kirche Jesu Christi im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Auch für die zweite Phase des Pastoralen Weges war ein solcher Tag geplant, der dann aber, bedingt durch den Wegzug eines wichtigen Mitglieds unseres Geistlichen Teams, ausfiel.

## Der Geistliche Impuls

Ein wichtiger, weil stets präsenter Baustein der geistlichen Dimension unseres pastoralen Weges, war und ist der geistliche Impuls zu Beginn der Pastoralraumkonferenzen und den monatlichen Treffen des Pastoralteams. Die Impulse werden zumeist von den Mitgliedern des geistlichen Teams gestaltet und stellen konkrete Bezüge zwischen dem aktuellen Geschehen auf dem Pastoralen Weg und den darin sich zeigenden geistlichen Fragestellungen her. Dies geschieht manchmal derart konkret, dass auch schon die Tagesordnung einer Pastoralraumkonferenz Punkt für Punkt im geistlichen Impuls durchleuchtet wurde.

## Votum der Pastoralraumkonferenz

Das Votum der Pastoralraumkonferenz liegt vor:

Datum	Zustimmungen	Ablehnungen	Enthaltungen
12.03.2025	27	0	1